Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 210 (1937)

Artikel: Der Rat der Gotte Anna
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657103

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Rat der Gotte Anna.

Wie hatten ſie ſich gefreut, Erna und ihr Mann Walter, bis das Knäblein zur Welt kam. Der kleine Walter war aber auch ein liebes Geſchöpfchen, und alle Leute fanden, daß es dem Vater wie aus dem Geſicht geſchnitten war. Für die junge Frau Erna aber war es das Schönſte und Liebſte auf der Welt, denn um den Knaben hatte ſie Unſägliches gelitten, und auch der Vater Walter, der ſtramme Spenglermeiſter und Kranzturner war ſtolz auf ſeinen Stammhalter.

Und dann ging plötzlich eine merkwürdige Veränderung mit Frau Erna vor ſich. Geklagt hat ſie zwar nie, die tapfere Schweizerfrau, aber alle Hausgeſchäfte kamen ihr, der ſonſt immer Fröhlichen und Unverzagten, ſchwer und mühſam vor. Schon am Morgen war ſie oft ſo müde, daß ſie kaum mehr richtig den kleinen Walter beſorgen konnte. Sie mochte nicht mehr eſſen, und nichts ſchmeckte mehr gut. Sie begann mit ſich ſelbſt zu reden und hatte trübe Ahnungen für die Zukunft. Sie begann auch zu fürchten, daß ihrem Manne bei ſeinem ſchönen, aber ſtrengen Beruf etwas zuſtoßen könnte, und dann hatte ſie Angſt für die Zukunft des kleinen Walter.

„Bei Euch Weibsbildern halte ich es nicht mehr aus.“

Der Vater war ein bodenſtändiger Mann. Unter einer rauhen Schale war ein warmes Herz, und früher hatte Frau Erna ſeine kleinen Neckereien gut verſtanden und mitgelacht. — Jetzt aber war ſie empfindlich; jedes unbedachte Wort und jeder Witz ihres Mannes verletzte ſie, und dann begann ſie zu weinen, oder es kam zu Streit und lauten Worten. So wurde die arme Frau immer unglücklicher.

Eines Tages kam die Gotte Anna aus dem Bernbiet zu Beſuch. Ihr zu Ehren ſtrengte ſich Frau Erna ganz beſonders an zu einem feinen z'Nacht, und ſo gab es duftenden Milchkaffee, eine goldbraune Röſti mit Räucherſpeck und dazu Emmentaler und währſchaftes „Ruchbrot“. Aber auch in Annas Gegenwart kam es zu Streit wegen einer Kleinigkeit: ein Wort gab das andere, und ſo wütend wurde Walter, daß er gleich nach dem Eſſen ins Wirtshaus ging, indem er die Türe ins Schloß warf und ausrief: „Bei Euch Weibsbildern halte ich es nicht mehr aus.“ Da klagte Erna ihrer Gotte, daß Walter dies früher nur ſelten getan habe, jetzt aber gehe er faſt jeden Abend aus und komme erſt zu ſpäter Stunde zurück, er ſage, „bei ihr halte er es nicht mehr aus“. Die Gotte Anna war eine einfache Frau, aber ſie hatte ſchon manches geſehen im Leben, und ſo zog ſie jetzt die weinende Erna aufs Sofa. Lange ſprachen die Frauen nun miteinander und Anna erklärte der jüngeren Erna, der ſie herzlich zugetan war, daß ihre ganz merkwürdige Veränderung einfach eine Überarbeitung, eine Art Erſchöpfung war, daß ſie deshalb nicht mehr eſſen mochte und daß ſie darum immer mehr von Kräften kam. So wurde ſie überempfindlich und konnte die harmloſen Redensarten ihres Mannes nicht mehr aushalten. Und jeder Streit, jedes heftige Wort vertieften den üblen Zuſtand. Höchſte Zeit, umzukehren bevor es zur Kataſtrophe kam. Und Anna ſchloß: „Geh morgen zu allererſt zum Apotheker und frage nach dem Stärkungsmittel Elchina. Wenn auch Elchina Dir nicht helfen ſollte, mußt Du zum Arzt.“

Gleich am nächſten Morgen ging Erna zum Apotheker, und wirklich, auch er empfahl ihr Elchina. Erna kaufte eine Flaſche, dann noch eine, dann eine beſonders vorteilhafte Kurpackung. Heute, am Jahrestag jener Unterredung, haben Walter und Erna voller Dankbarkeit der Gotte eine Anſichtspoſtkarte geſchickt und darauf geſchrieben: „Wir ſitzen ſo fröhlich beiſammen und haben einander ſo lieb.“ P 19117 K